

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

15.7.1870 (No. 165)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. Juli.

N^o 165.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gesaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† **München, 13. Juli.** In der Abgeordneten-Kammer hat die Debatte über den Militäretat begonnen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Bray, bekämpfte das Militärsystem. Er sagte, ohne einen tüchtigen Heeresführer würde eine Volksarmee die Schlachtfelder zwar blutiger machen, aber den Sieg nicht sichern. Auch sei der jetzige Augenblick, wo Verhandlungen über Krieg und Frieden schweben, und wo man vielleicht in kurzer Zeit über eine geschlossene, gut organisierte Armee verfügen muß, zu einer neuen Organisation des Heeres ungeeignet.

† **Berlin, 14. Juli.** Es heißt, die französische Regierung halte sich durch die Entsendung des Prinzen von Hohenzollern nicht für befriedigt. Daher wird die Berufung des norddeutschen Reichstages für nächste Woche erwartet.

† **Berlin, 14. Juli.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ gibt ein Extrablatt von gestern Abend 9 Uhr aus, besagend: Der französische Botschafter hat in Ems an den König die Forderung gestellt, ihn zu autorisieren, daß er nach Paris telegraphire: Der König verpflichtete sich für alle Zukunft, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkommen. Der König hat es darauf abgesehen, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen: Se. Majestät habe dem Botschafter nichts mehr mitzutheilen.

† **Bern, 13. Juli.** In der heutigen Sitzung des Ständerathes fand die Debatte über die Gotthardt-Bahn statt. Der Berichterstatter erklärte, die Mehrheit der Kommission habe sich für Genehmigung des Staatsvertrages mit Italien nach dem Vorschlage des Bundesrathes entschieden. Die Minderheit der Kommission sprach sich für bedingte Genehmigung aus. Nationalrath Planta beantragte Verwerfung, da der Vertrag die Neutralität der Schweiz gefährde. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt werden.

† **Rom, 13. Juli.** Das Konzil hat das Dogma der Unfehlbarkeit bei der Abstimmung mit 450 „Ja“ gegen 98 „Nein“ und 62 bedingungsweisen Abstimmungen angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Juli. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog Dienstag den 12. Juli, Abends halb sieben Uhr nach Baden zurückgekehrt war, traf Höchstselbe gestern Nachmittag 15 Minuten nach 1 Uhr wieder in Karlsruhe ein. Der Großherzog empfing im Laufe des Nachmittags den königl. preussischen Generalleutnant Colomier, welcher von Koblenz dahier eingetroffen war, um den Schießübungen der großh. Artillerie bei Forchheim anzuwohnen. Nach 4 Uhr wurde der General zur großh. Tafel gezogen, zu welcher eine größere Anzahl von Einladungen ergangen waren. Abends reiste Se. Königl. Hoheit der Großherzog nach Baden zurück.

*) Aus einem gestern (14. d.) Nachmittags ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

Das Passionspiel in Oberammergau.

Im Jahr 1633, als im Ammerthal eine pestartige Krankheit herrschte und innerhalb 3 Wochen 84 Personen dahinstarben, machten die Bewohner von Oberammergau das feierliche Gelübde, alle 10 Jahre die Leidensgeschichte Jesu darzustellen, wenn die Krankheit aufhöre, und wie die Sage geht, soll noch in demselben Jahre die Krankheit aufgehört haben. Im darauffolgenden Jahr 1634 wurde die Leidensgeschichte zum erstenmal aufgeführt, was in jedem zehnten Jahr wiederholt wurde. Im Anfang dieses Jahrhunderts war die Aufführung des Passionsspiels von Balthasarweg unterzogen, bis im Jahr 1811 König Max I. solches wieder erlaubte. Der ursprüngliche Verfasser des Textes des Passionsspiels ist unbekannt, doch ist gewiß, daß die Klostergeistlichen des ehemaligen Benediktinerklosters Ettal, welches am Eingang des Ammergauerthals, eine Stunde vom Dorfe Oberammergau liegt, an dem Text des Passionsspiels den größten Antheil hatten.

Im Verlauf der Zeit wurde aber das Werk mehrfach verändert und verbessert, namentlich durch Pfarrer Dr. Dittmar Weiß von Jsewang, Erkonventual des Klosters Ettal (gest. 1834), welcher alles Unpassende und Sinnlose entfernte und statt der früheren Knittelverse die Prosa einführte, welche sich genau an die biblische Geschichte hält. Der musikalische Theil und die Gesangsvorträge des Chors sind eine Komposition des Schullehrers Rogus Deder von Oberammergau (gest. 1822). Die einfache leichtfällige Musik hat sehr angenehme, oft ergreifende Motive. Im Jahr 1860 wurde der Text durch den Pfarrer und geistl. Rath Alois Daisenberg von Oberammergau vollständig umgearbeitet und in diesem Jahre erhielt die Instrumentierung der Musik durch den Kapellmeister Karl Hünn in Landsbut wesentliche Verhärtung und Vermehrung. Was aber zur Förderung des ganzen Unternehmens hauptsächlich beitrug, ist der Umstand, daß die Bewohner von Oberammergau in ihrem Geschäftsleben, in ihrem

München, 12. Juli. (Schw. M.) Die Abgeordneten-Kammer hat heute einem Gesetzentwurf zugestimmt, gemäß welchem es in die Befugniß der Gemeinden gelegt wird, allen Personen, welche gewerbmäßig schlachten, den Zwang aufzuerlegen, daß sie in einem gemeinschaftlichen Schlachthaus dies thun müssen. Während der dann folgenden Berathung der Rechnungsnachweise über den Betrieb der Verkehrsanstalten im Jahr 1868 rechtfertigte sich der Handelsminister v. Schöler in einer fast dreistündigen Rede gegen die Masse von Angriffen, welche seine Verwaltung und seine Organisation der Verkehrsanstalten seit Jahren in ultramontanen Blättern erfahren. Zuletzt gab es wieder eine der in dieser Kammer so häufigen persönlichen Episoden. Nach seinem letzten famosen Auftreten, bei welchem er von Rechtschurken u. dergl. gesprochen, hatte Dr. Sepp an clerikale Blätter und an solche, die gutmüthig genug waren, ihre Spalten ihm zu öffnen, eine Erklärung gesendet, in welcher jener Vorgang theils beschönigt, theils noch verschärft, die Urheberhaft jedenfalls seinem Gegner, der ihn gehörig abgefertigt hatte, dem Dr. v. Schöler zugeschrieben war. Am Schluß der heutigen Sitzung begehrte Schöler das Wort zu einer Erklärung, wahrscheinlich um gegen das Verfahren, die Verhandlungen der Kammer mit Namensunterschrift eines Abgeordneten zu fällen, und dagegen zu protestiren, daß eine durch den Ordnungsruf im Hause unterbrochene Debatte außerhalb desselben in den Zeitungen fortgesetzt werde. Der Präsident fragte die Versammlung, ob sie in dieser leidigen Angelegenheit das Wort ertheilen wolle — die Abstimmung blieb zweifelhaft (die Patrioten wollten das Wort verweigern) und als eben durch Namensaufruf entschieden werden sollte, erklärte Schöler, daß er sich nicht aufdrängen, und nunmehr Satisfaktion auf anderem Wege suchen wolle.

Ems, 13. Juli. Se. Maj. der König empfing heute Mittag den aus Kassel eingetroffenen Minister Graf Eulenburg; derselbe wurde zur königl. Tafel gezogen. Graf Benedetti ist noch hier anwesend.

Koburg, 11. Juli. Die städtischen Kollegien haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit Rücksicht auf die bestimmte Erklärung der Regierung, daß die Verhandlungen der Borjynode nur Vorberathungen sein sollen, sowie daß die Resultate dieser Vorberathungen den Landtagen werden vorgelegt werden, nunmehr die Wahl der Wahlmänner für die Borjynode vorgenommen.

Berlin, 13. Juli. Die ministerielle „Prov. Correspondenz“ berichtet: Graf Bismarck war angefangen der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse vom König nach Ems beschieden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstages Vortrag zu halten. Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern. Graf Bismarck beabsichtigte heute die Reise nach Ems fortzusetzen; nachdem jedoch gestern Abend ein Telegramm von der Pariser Botschaft eingegangen war, wonach der spanische Botschafter in Paris, Hr. Dlozaga, dem Herzog v. Gramont amtlich den Verzicht des Prinzen Hohenzollern angezeigt hatte, gab Graf Bismarck die Weiterreise auf und gedenkt heute nach Barzin zurückzukehren.

Berlin, 13. Juli. Eine hier erscheinende Flugschrift der freikonservativen Partei legt als die Aufgaben

der bevorstehenden Legislatur dar: Unterstützung der nationalen Politik des Grafen Bismarck, Ausbildung des Norddeutschen Bundes, Vervollkommnung der richterlichen und exekutiven Bundesämter, keine Erhöhung der Militärlasten, innere Reform der preussischen Staatsverwaltung, mehrfache Steuerreformen, Deckung des etwaigen Ausfalls durch Tabaksteuer, volle Durchführung der konfessionellen Parität, Selbständigkeit und Gewissensfreiheit der bezirksartigen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung, Selbstverwaltung derselben nach dem System der unbesoldeten Ehrenämter.

Berlin, 13. Juli. Die offiziöse „Provinzial-Korresp.“ äußert sich über Frankreichs Verhalten in der spanischen Frage folgendermaßen:

Die Gebuld des deutschen Volkes ist durch die Behandlung, welche die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron in Frankreich erfahren hat, auf eine schwere Probe gestellt worden; aber so groß die Gebuld war, so tief ist auch die gerechte Entrüstung über den beleidigenden, selbst drohenden Ton, der jenseits des Rheins bei dieser Gelegenheit angeschlagen worden ist.

Wäre wirklich ein überwiegendes französisches Interesse durch die Kandidatur des hohenzollern'schen Prinzen verletzt worden, so wäre bis zum 6. Juli für Frankreich nichts leichter gewesen, als die guten Dienste irgend einer befreundeten Macht, vielleicht gerade Preußens, in vertraulicher Weise in Anspruch zu nehmen, um den Versuch zu machen, die thatsächlichen Verhältnisse mit den Interessen Frankreichs womöglich in Einklang zu bringen. Der Weg dagegen, welchen der Herzog v. Gramont eingeschlagen hat, die im diplomatischen Verkehr und im Munde eines auswärtigen Ministers unerhörte Färbung der von ihm beliebten Sprache müssen in den Gefühlen des deutschen Volkes eine tiefe und ernste Verstimmlung begründen.

Man hat in Deutschland bis zum letzten Augenblicke an eine ernste Kriegsgefahr nicht glauben mögen, weil in der That die Frage dazu nicht angethan schien. Man durfte bei uns zunächst der Meinung sein, daß der Prinz von Hohenzollern, der ein naher Verwandter des französischen Kaiserhauses ist, während er mit dem preussischen Königshause nur eine Namensverwandtschaft hat, daß namentlich sein Vater, welcher mit dem Kaiser der Franzosen von alter Zeit her in engen persönlichen Beziehungen stand, wohl wissen mußte, wie Frankreich sich zu der Kandidatur stellen würde, — daß ferner die spanische Regierung, welche die Sache vor Allem anging, sich der Auffassung Frankreichs verschert haben würde.

Die preussische Regierung als solche ist, wie auch den Vertretern in Deutschland mitgetheilt worden, der ganzen Angelegenheit vollständig fremd geblieben; selbst Se. Maj. der König ist nach den Hausgesetzen nicht in der Lage, den Mitgliedern des kaiserl. hohenzollern'schen Hauses zur Annahme einer fremden Krone die Erlaubniß zu ertheilen oder zu versagen. Der preussische Staat und der König haben daher mit der Sache selbst nichts zu schaffen gehabt; alle Entscheidung und Verantwortung ruht von vorn herein ausschließlich bei der spanischen Regierung und bei dem Prinzen von Hohenzollern selbst.

Es war daher eine völlig ungerimte Zumuthung von französischer Seite, daß Se. Maj. der König oder vollends die preussische Regierung dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Krone untersagen sollte. Beide hatten dazu kein Recht, da Prinz Leopold, welcher 35 Jahre zählt, großjährig ist, und sich aller der Rechte persönlicher Selbständigkeit erfreut, welche die Verfassung ihm so gut, wie jedem anderen Staatsangehörigen gewährt. Der König konnte mithin gar nicht in die Versuchung kommen, dem von französischer Seite an ihn erhobenen Anspruch zu genügen.

Handel und Wandel auf Schnitzarbeiten, welche meistens religiöse Gegenstände, Kreuzförmige und Heiligenbilder darstellen, vorzugsweise angewiesen sind, so daß die Leidensgeschichte Jesu und der Heiligen den Hauptgegenstand ihres täglichen Sinnes und Trachtens bildet. Was sie schnitzeln, das spielen sie, und was sie spielen, das schnitzeln sie. So kam es, daß, wie ihre Schnitzarbeiten nach und nach wahre Kunstprodukte wurden, sie ihr Spiel zur Höhe einer künstlerischen Darstellung brachten, welche von keinem Hoftheater übertroffen werden könnte. Der berühmte Naturforscher Oken, unser Landsmann, hat zuerst auf dieses Volksschauspiel aufmerksam gemacht. Es wurde aber besonders durch die Schriften des Dompstheaters Dr. Martin Deutinger und des Hrn. Eduard Devrient über das Passionspiel in Oberammergau, sowie durch einen Aufsatz des französischen Literaten de Roisin in der gebildeten Welt bekannt, so daß jetzt das Passionspiel von Tausenden aus allen Ländern Europas, selbst von Amerika besucht wird.

Die Darstellungen wurden zuerst innerhalb der Kirche im Anschluß an die gottesdienstlichen Handlungen gegeben, später aber auf den Kirchhof und im Jahr 1830 auf eine große Wiese verlegt, welche an der nordwestlichen Seite des Dorfes Oberammergau liegt. Die Bühne ist wie ein Sommertheater unter freiem Himmel, nur der Zuschauerraum, der 6000—7000 Personen faßt und sich amphitheatralisch erhebt, ist theilweise, nämlich für die Logenreihe, mit einem Bretterdach versehen, sonst unbedeckt. Es wird aber an den festgesetzten Tagen bei jedem Wetter, und wenn nicht alle Personen Platz haben, am folgenden Tage wieder gespielt. Die Bühne ist theilweise nach dem Muster der altgriechischen Theater und der alten Mysterienspiele eingerichtet und besteht aus einem Proscenium, welches durch keinen Vorhang verhängt ist, an dessen rechter und linker Seite schmale Gebäude mit Balkonen (das Haus des Pilatus und das des Hohenpriesters Annas) angebracht sind und auf dessen beiden Seiten große Thorböden sich befinden, durch welche man in die Straßen von Jerusalem geht. Auf dem Proscenium bewegt sich der Chor und werden die dramatischen Handlungen der Leidens-

geschichte dargestellt. Die Mittelbühne, wie jedes Theater mit einem Vorhang versehen, ist der Schauplatz der lebenden Bilder aus dem alten Testament und der wichtigsten Scenen des Passionsspiels, z. B. der Sitzungen des hohen Rathes, der Fußwaschung, des Abendmahls, der Kreuzigung u. s. w. Am Tage vor dem Spiele strömen von allen Seiten Tausende von Menschen, oft ganze Wallfahrtszüge mit Geistlichen aus nah und fern nach Oberammergau. Von Niemanden wird ein Besuch des ehemaligen Klosters Ettal wegen seiner schönen Kirche mit dem wunderthätigen Marienbild aus weißem orientalischem Porphyrt, welches Kaiser Ludwig der Bayer aus Italien brachte, und der großen Orgel veräußert. Am Vorabend durchzieht die Chormusik die Straßen, auf welchen sich eine ungeheure Menschenmenge in den mannigfaltigsten Volkstrachten bewegt. Am Festtage in der Frühe 4 Uhr ertönen Böllerschüsse und zieht die Chormusik wieder durch die Straßen, schon um 3 Uhr in der Frühe stellen sich Leute an den Eingängen des Theaters auf, um einen Platz zu erhalten. Am 8 Uhr ertönen nochmals 3 Böllerschüsse und die Musik des Orchesters beginnt. Sobald die Musik schweigt, tritt der Chor mit dem Chorführer und 14 Genien (Schußgeistern) rechts und links aus den Coullissen hervor. Sie sind mit langen fälschlichen Gewändern angethan und als Kopfbedeckung zieht ein einfacher Reif, eine Art Diadem, manchen schönen Lockenkopf. (Schluß folgt.)

— Aus Leipzig melden die „Leipz. Nachr.“: „Unser neuer Theaterdirektor, Hr. Wendal, ist am 7. d. hier angekommen. Nachdem die nöthigen Formalitäten mit dem Rathe und Hrn. Dr. Laube geordnet sind, wird in den nächsten Tagen die Uebergabe des Theaters an den neuen Direktor erfolgen. Inzwischen wird die Verwaltung des Instituts in der bisherigen Weise fortgeführt.“

— In Neapel haben die Musiker sämtlicher Theater sich zu einem großartigen Strike vereinigt, so daß man die Schauspielhäuser hat schließen müssen.

Wenn inzwischen von Madrid über Paris die Nachricht eingetroffen ist, daß der Fürst von Hohenzollern, der Vater des Erbprinzen Leopold, der spanischen Regierung die Mittheilung von der Verzichtleistung desselben auf die Thronbewerbung gemacht habe, so hat der Prinz bei dieser Ablehnung ebenso innerhalb seiner selbständigen persönlichen Berechtigung gehandelt, wie bei der vorherigen Annahme. Welche Erwägungen ihn dabei geleitet haben, das entzieht sich für jetzt der näheren Kenntniß und Betrachtung.

Ob die französische Erregung gegen Preußen durch diese Entschliessung des Prinzen, welcher, so hochgestellt er ist, doch eben nur ein Privatmann ist, beschwichtigt sein wird, das muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland ist glücklicher Weise in der Lage, diesen Erfolg ruhig abzuwarten und den Entschliessungen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgniß entgegenzusehen zu können.

Sollte aber auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, so wird doch in Deutschland auf lange Zeit der Eindruck nicht zu verwischen sein, den diese plötzliche drohende und beleidigende Haltung unserer Nachbarn hinterlassen hat. Es wird schwer sein, das Vertrauen auf gute nachbarliche Verhältnisse und den Glauben an den guten Willen der jetzigen französischen Regierung auf Erhaltung des Friedens wieder herzustellen, nachdem die Versicherungen, welche dieselbe Regierung am 30. Juni dieses Jahres gegeben, daß der Friede niemals gefährdet gewesen, als gerade jetzt, nach kaum 8 Tagen in so auffälliger und befremdlicher Weise verläugnet worden sind.

Berlin, 13. Juli. Mit der Entfagung des Erbprinzen Leopold auf die spanische Thronkandidatur scheint die Kriegsgefahr jedenfalls augenblicklich geschwunden. Der Verzicht des Prinzen kommt nicht unerwartet. Es mußte einem Privatmann schwer werden, die Verantwortlichkeit für einen Krieg zwischen zwei großen Nationen auf sich zu laden. Hierzu kam der Einfluß befreundeter Höfe auf den Prinzen. Zu diesen Höfen konnte natürlich der preussische schon deshalb nicht gehören, weil die Sprache des Herzogs v. Gramont in der bekannten Art und Weise drohend gewesen war. Das Vertrauen in die Friedensversicherungen Frankreichs ist übrigens durch diese Sprache und überhaupt durch das ganze jetzige Gebahren Frankreichs gründlich erschüttert. Die Meisten sind daher auch der Ansicht, daß die Gefahr einer Verwicklung mit Frankreich für die Zukunft durchaus nicht beseitigt ist.

Graf Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen und hat sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister v. Moos und dem Minister des Innern in der schwebenden Frage gehabt, an denen auch der von seinem Gute hier eingetroffene General v. Moltke Theil genommen hat. Auch mit dem hier eingetroffenen Fürsten Gortschakoff hat Graf Bismarck Abends wiederholt konferirt. Nach dem Verzicht des Prinzen Leopold ist Graf Bismarck nach Barzin zurückgereist, dagegen hat sich der Minister Graf Eulenburg nach Ems zum König begeben.

Zu der telegraphischen Depesche über den Verzicht des Prinzen Leopold können wir noch die Nachricht hinzufügen, daß derselbe u. A. sich auch dahin geäußert hat: er würde die Verantwortlichkeit für den Krieg, in den sein Vaterland verwickelt werde, nur zu ertragen im Stande sein, wenn er Aussicht hätte, in demselben an der Spitze der spanischen Armee Theil nehmen zu können, eine Aussicht, die sich im Augenblick nicht zeigt.

Von allen Seiten kommen Mittheilungen, daß wir im Allgemeinen eine gesegnete Ernte zu hoffen haben.

Die „N. Pr. Ztg.“ erfährt „aus zuverlässiger Quelle“, daß u. A. die bayrische Regierung in Betreff ihrer Stellung zu der Tagesfrage der preussischen eine durchaus befriedigende Antwort erteilt hat. Nicht ganz in dem gleichen Grade sei dies von der Antwort des Hrn. v. Arnhäuser zu sagen, obschon Das, was französischer Seits über den Standpunkt Württembergs behauptet werde, unrichtig sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Juli. Die päpstliche Kurie ist diesseits ausdrücklich verständigt — einfach verständigt — worden, daß am Tage nach der Proklamirung der Unfehlbarkeit Oesterreich das ganze Konkordat als null und nichtig erklären und das Placetum regium wieder herstellen werde. Eine Aeußerung der Kurie auf diese Verständigung ist weder erwartet, noch verlangt, noch erfolgt.

Graz, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Hier wurde wiederholt von der Stathalterei eine Volksversammlung für Waffenaustritt aus der katholischen Kirche verboten.

Prag, 12. Juli. (N. Fr. Pr.) Es wird bestimmt mitgetheilt, daß Frankreich bereits vor zwei Monaten in Böhmen 200,000 Paar Schuhe bestellt hätte.

Schweiz.

Bern, 12. Juli. (Bund.) Der eidgenössische Untersuchungsrichter in Sachen Nathan und Genossen, Hr. Albert von Poschiavo und der eidgenössische Bezirksanwalt, Hr. Nisoli von Roveredo, beantragen beim Bundesrathe übereinstimmend, es möge der Angelegenheit keine weitere Folge im gerichtlichen Wege gegeben werden, zumal polizeiliche Maßregeln zu Gebote stehen, durch welche solchem Treiben hinlänglich gesteuert werden könne. Der Bundesrath hat diesem übereinstimmenden Gutachten Rechnung getragen und verzichtet auf eine Fortsetzung der Untersuchung und Ueberweisung an die gerichtlichen Behörden, allein er hat finden müssen, daß politisch-polizeiliche Gründe vorliegen, den Theilnehmern am Streifzuge Nathan's das fernere Verbleiben auf schweizerischem Gebiete zu untersagen, und er hat demnach in Anwendung des Art. 57 der Bundesverfassung und des Art. 29 der Bundes-Strafrechtspflege die Ausweisung der Betheiligten aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft beschlossen. Das dortige Polizeidepartement ist mit der Vollziehung beauftragt.

Italien.

Florenz, 13. Juli. (N. Z.) Der k. bayrische Ge-

sandte Graf v. Tauffkirchen, der von Rom hierher gekommen war, ist nach einigen Stunden nach Rom zurückgekehrt. — Die „Indep. Ital.“ versichert: Die Dogmentkommission habe die Unfehlbarkeitsformel des Kardinals Guidi angenommen.

Rom, 9. Juli. (Köln. Z.) Ich muß eines Gerüchtes erwähnen, welches einweilen noch wenig beglaubigt ist, aber doch manchem der Antisinnlichsten schon zu denken gegeben hat. Dasselbe besagt, daß unmittelbar nach der öffentlichen Session sämtlichen Bischöfen eine Anerkennungssformel der Unfehlbarkeit vorgelegt und über diejenigen, welche ihre Unterschrift verweigern würden, sofort die Abjuration von Amt und Würden verhängt werden soll. Die Bischöfe sträubten sich einweilen noch, dieses Gerücht für etwas anderes als ein Kind der müßigen Phantasie anzusehen. Doch könnte die Sache auch ernstlich werden. Aus dem zum 4. Kapitel eingereichten Amendement ist eben so wie aus dem neuen, zum 3. Kapitel eingereichten Canon, der Jeden verflucht, der nicht an eine ordinaria und immediata potestas und jurisdictione des Papstes über jeden einzelnen Bischof, Priester und Laien glaubt, klar geworden, daß die extreme Partei mit allen Mitteln auf die höchstmögliche Verschärfung der päpstlichen Machtvollkommenheit hinarbeitet. Es geht aus vielen dieser Anträge hervor, daß ihre Autoren den bekannten Wortlaut des 4. Kapitels viel zu gemäßigt finden. Das Gespenst der päpstlichen Universal-Monarchie scheint im Geiste dieser Leute wieder Fleisch und Bein angenommen zu haben. Sie dringen darauf, daß der päpstl. Thron erhoben werden müsse über alle Throne; mit der bloßen persönlichen Unfehlbarkeit in Sachen des Glaubens und der Sitten sei noch nichts gethan.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Constitutionnel“ schreibt: „Die Regierung hat Wort gehalten. Die Kandidatur eines deutschen Prinzen auf den spanischen Thron ist beseitigt und der Friede Europa's wird nicht gestört werden.“

Die „Patrie“ versichert, daß in einem heutigen Ministerrath beschlossen worden sei, sich mit dem durch die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern erreichten Resultate zufrieden zu geben, da man ja von Anfang an nichts anderes verlangt hätte. Ein großer Theil der Presse agitirt für den Krieg mit Preußen um jeden Preis.

Paris, 13. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers erklärte der Herzog v. Gramont: Ich habe von der spanischen Botschaft die offizielle Anzeige von dem Verzicht des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur erhalten. Die Unterhandlungen, welche wir mit Preußen führen und die niemals eines andern Gegenstandes hatten, sind noch nicht beendet. Es ist uns also unmöglich, über dieselben nähere Erklärungen abzugeben.

Der Abg. David fragt, ob der Verzicht von dem Prinzen Hohenzollern oder von dem Fürsten von Hohenzollern, seinem Vater, komme. Der Herzog von Gramont antwortete, er habe nichts hinzuzufügen. Der Abg. Duvernois wünscht Festsetzung eines der nächsten Tage zur Diskussion über seine Interpellation.

Abg. David bringt folgende Interpellation ein: „In Anbetracht der neulichen kategorischen Erklärungen des Ministeriums und in Anbetracht der gegenwärtigen Erklärungen, welche mit der Ausbeziehung der Verhandlungen in flagrantem Widerspruch stehen, verlange ich das Ministerium über seine Haltung zu interpelliren, welche die Würde Frankreichs verlegt.“

Auf den Vorschlag des Herzogs v. Gramont wird die Diskussion über die beiden Interpellationen der Abgg. David und Duvernois auf nächsten Freitag festgesetzt.

Im Senat machte Hr. v. Gramont um 3 1/2 Uhr dieselben Erklärungen, wie im Gesetzgeb. Körper. Seine Worte wurden hier sehr kalt aufgenommen. Er wünschte, daß mit Rücksicht auf die Tagesordnung des andern Hauses hier über die Interpellation Brenier künftigen Samstag verhandelt werde. Dies erregt indeß allgemeinen Widerspruch, und man beschließt, die Sitzung vom künftigen Freitag lieber auf 1 Uhr anzuverraumen, so daß in beiden Häusern über die auswärtige Frage an demselben Tage verhandelt werden wird.

Paris, 13. Juli. Daß Hr. Emil Ollivier gestern, wie ein Börsenpekulant, mit der Neugierde von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern nach der Kammer eilte und dort ohne irgend einen Auftrag des Ministeriums Jedermann erklärte, daß nun der Friede gesichert sei, wird ihm von seinen Gegnern von rechts und links als ein schwerer Fehltritt angerechnet und hat ihm dem Vernehmen nach auch im Ministerrath erste Vorwürfe von Seiten einiger Kollegen und insbesondere des Herzogs v. Gramont zugezogen. In Folge dessen hieß es auch schon gestern Abend, daß die Stellung des Siegelbewahrsers schwer erschüttert sei; der oben erwähnte, lediglich auf seine persönliche Eingebung geschriebene Artikel des „Constitutionnel“ soll die Erbitterung der Kriegspartei gegen ihn noch vermehrt haben und heute hätte die Krisis das ganze Kabinett ergriffen. Näheres hierüber ist abzuwarten.

Inzwischen treibt der Chauvinismus sein Wesen in der Presse listig weiter fort. Um zu zeigen, bis zu welchem Grad der Paroxysmus derselben bereits gelangt ist, theilen wir nachfolgende Stelle aus dem heutigen „Pays“ mit:

Man ist richtig zurückgewichen. Das Ministerium erklärt durch das Organ des Herzogs v. Gramont, daß Frankreich durch die Depesche des Fürsten Anton von Hohenzollern zufriedenge stellt sei. Dieses Ministerium wird fortan nur noch einen Namen haben: das Ministerium der Schande! Das Kabinett glaubt sich beseitigt und glaubt den Frieden verkündet zu haben; es irrt sich. Ueberall, in der Kam-

*) Aus einem gestern (14. d.) Nachmittags ausgegebenen Extra-

mer und auf der Straße, antwortet man: Das ist der Sturz des Kabinetts, und das ist der Krieg!

Wie das „Journ. officiel“ mittheilt, hat der Herzog v. Gramont von dem französischen Botschafter in Petersburg, General Fleury, folgendes Telegramm vom 11. d. erhalten:

Noch immer keine Nachrichten aus China. Die telegraphische Linie von Sibirien ist durch Stürme und durch das Austreten mehrerer Gewässer beschädigt worden. Die telegraphische Station Cirussa zwischen Tomsk und Irkutsk ist überschwemmt. Die Apparate wurden von dem Wasser fortgerissen. Gleichwohl meint die Regierung, daß die Distanz hätte durch Stafetten zurückgelegt werden können und daß die unglückliche Nachricht, wenn sie wahr wäre, schon in Petersburg bekannt sein müßte, weil sie dann schon 21 Tage alt wäre und in gewöhnlichen Zeiten eine Nachricht nur 14 Tage braucht, um von Peking einzutreffen.

Die Börse war auch heute zahlreichen Schwankungen ausgesetzt. Man eröffnete vertrauensvoll auf den Artikel des „Constitutionnel“, ließ sich gegen 2 Uhr durch ein Chauvinistisches Extrablatt der „Liberté“ wieder in Harnisch bringen und schloß fest, da man aus der Kammer noch nichts neues hörte. Rente blieb 70.60 nach 70.25 und 71.15, Italien 53.50 nach 55. Eben als aber die Glocke den Schluß des offiziellen Geschäftes anläutete, erfuhr man die neuen Erklärungen des Herzogs v. Gramont in der Kammer und die bedrohliche Haltung der Gruppe Jerome David und der Gruppe Kératry. In einer halben Stunde war die Rente um 80 Cent, nämlich auf 69.80 zurückgegangen, und es ist leicht voranzusehen, daß die Baisse im Abendgeschäft noch weitere Fortschritte machen wird.

Paris, 14. Juli. (Schw. M.) Die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen Ollivier und Gramont sind gänzlich erfunden. Ebenso ist es ungenau, daß das Ministerium sich gespalten habe, und daß mehrere Mitglieder an ihren Rücktritt dächten. Das Kabinett ist so einig als jemals und denkt einzig daran, den Frieden Europa's zu sichern unter Aufrechterhaltung der Ehre und Würde Frankreichs. — Hr. v. Werther hat einen Brief des Königs Wilhelm an den Kaiser mitgebracht.

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Der „Imparcial“ theilt eine vom 8. Juli datirte Denkschrift mit, welche der spanische Staatsmann und Cortesabgeordnete Salazar y Marzardo über den Prinzen Leopold niedergeschrieben hat, derselbe, der schon seit dem vorigen Jahre in Brims Auftrag die Verhandlungen mit dem Hof in Düsseldorf führte. Die Denkschrift weist zuerst den albernen Einwand zurück, der von der Verwandtschaft des Prinzen mit den Murats hergenommen sein könnte, um sodann auf den Einwurf zu kommen, daß der Prinz, als von preussischer Abstammung, Streitigkeiten mit Frankreich herbeiführen könnte.

Niemanden war es verborgen — heißt es in dem Schriftstück — daß Prinz Leopold bis zu einem gewissen Grade der französischen Regierung wenig genehm sein würde. Und so hielt ich es, als der General Prim mich mit der zarten Aufgabe betraute, die ich ausgerichtet habe, für meine erste Pflicht, ihn auf jenen Umstand aufmerksam zu machen, worauf jener nur eine hoch patriotische und klug staatsmännische Antwort gab. Haben wir uns zuerst an einen preussischen Prinzen gewandt, um die Krone anzubieten? Was hat nicht die ganze französische Presse gesagt, weil wir in Lissabon, in Gintira, in Florenz und in Harrow Zurückweisungen erfahren hatten? Wenn wir nun in jenen Versuchen kein Glück gehabt haben und es bekannt ist, daß auf dem Herzoge von Montpensier und der Republik ebenfalls d. h. Beto Napoleons ruht, soll deshalb die Septembris-Errungenschaft zu einer steten Unfertigkeit verurtheilt sein? Was kann Frankreich von einem preussischen Prinzen fürchten, der auf dem Throne Spaniens sitzt? ... Und andererseits, was würde der Prinz Leopold Preußen zu danken haben? Nichts, gar nichts; Alles hätte er dem Willen der spanischen Cortes zu ver danken. Die preussische Regierung hat sich in diese Unterhandlung nicht eingemischt, und der König von Preußen war übertracht, als ihm der Prinz, welcher vollständig ist, nach Ems seinen endgiltigen Entschluß mittheilte als eine Sache der Höflichkeit. Don Leopoldo würde daher ein spanischer König sein, der weder durch sein Auftreten noch durch seine Neigungen unserm mächtigen Nachbar Beforgniß einflößen könnte. ... Welchen Erfolg die Kandidatur des Prinzen Leopold auch haben wird, ich glaube meinem Vaterlande einen Dienst geleistet zu haben. Alle sehr namhafte Männer in Unthätigkeit verharren, als das Ausland uns vorwarf, auf die tiefste Stufe der Erniedrigung hinab gesunken zu sein, weil Niemand die Krone des heiligen Ferdinand annehmen mochte, da hat es sich doch gezeigt, daß unser Vaterland noch groß genug ist, um einen Prinzen von hervorragenden Geistesgaben und aus der königl. Familie einer der ersten Nationen Europas zu bewegen, daß er sich mit dem Szepter Spaniens schmide.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Die „Indep. belge“ theilt mit, einem Theile der Garnison von Brüssel seien, so scheint es, Befehle erteilt worden, sich bereit zu halten, beim ersten Aufrufe abzurücken; das Lager von Beverloo werde in der nächsten Woche aufgehoben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Der Oberpräsident von Kopenhagen, Geh. Konferenzrath Braestrup, früherer Justizminister, ist gestern gestorben. Derselbe war Großmeister der dänischen Freimaurerloren.

— In Lager von Hals (Jütland) wurde der 6. Juli, der Jahrestag der Schlacht von Fredericia (1849), mit einem Feste der Offiziere begangen und dabei verschiedene Toaste ausgebracht. Die Mannschafft trant und tanzte, wobei auch eine Schlägerei vorkam, der die Offiziere Einhalt thun mußten. In Fredericia selbst wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. [In Paris machte man den Leuten weiß, das Lager sei vor Freuden über die telegraphisch gemeldete Erklärung, die der Herzog v. Gramont an eben jenem Tage im Gesetzgeb. Körper abgegeben, festlich illuminiert gewesen.]

Großbritannien.

* London, 12. Juli. Parlamentsverhandlungen vom 11. Juli.

Die Sitzung des Oberhauses begann mit einer Interpellation des Earl of Malmesbury über die große spanische Tagesfrage. Der edle Lord bemerkte als Einleitung, daß die bedrohliche Lage seiner Interpellation als Entschuldigung dienen müsse, zumal den neuesten Berichten zufolge ein großer europäischer Krieg, wenn nicht eben wahrscheinlich, doch möglicher Weise bevorstehe.

Carl Grandville gibt dem Hause zu verstehen, daß es von ihm zur Stunde nur eine kurze Mitteilung über die Tagesfrage erwarten dürfe, und beantwortet die Interpellation Lord Malmesbury's folgendermaßen: Erst am vorigen Mittwoch hatte ich die Ehre, die Siegel des ausw. Amtes in Empfang zu nehmen. Als ich Tags zuvor eine unoffizielle Unterredung mit Hrn. Hammond, dem erfahrenen Unterstaatssekretär des ausw. Amtes, hatte, bemerkte er, daß, abgesehen von der griechischen Banditengeschichte, eine solche Stille in ausw. Angelegenheiten ihm während seiner ganzen langen Praxis noch nicht vorgekommen sei, und daß keine wichtige Frage, seines Wissens, in einem Departement vorliege.

Im Unterhause wurde ebenfalls wegen der spanischen Thronbesetzungsfrage interpellirt. Gregory fragt, ob es wahr sei, daß England sich über die Wahl eines Mitgliedes des Hauses Hohenzollern für den spanischen Thron günstig ausgesprochen habe, worauf Dwyer erwidert, daß diese Angabe vollständig grundlos sei.

* London, 13. Juli. Die Königin ist nach der Hitze und den Anstrengungen der letzten Tage von einem Unwohlsein befallen worden und hat sich genöthigt gesehen, ihr Vorhaben, morgen den Themse-Quai zu eröffnen, aufzugeben.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 13. Juli. In der kleinen Kirche wurde heute die Synode der Stadtbildige Karlsruher abgehalten. Dekan Doll leitete und eröffnete sie und Stadtparrer Längin trug den Ausschussbericht vor, an welchen sich die Verhandlungen angeschlossen.

war insbesondere die Stellung der Garnisonsprediger in Karlsruhe und Rastatt, welche zu einer längeren Verhandlung Anlaß bot. Doch ging die Synode schließlich deßhalb zur Tagesordnung über, weil der Verlauf der Sache im jetzigen Moment keine die Rechte der Synode berührende Wendung mehr hatte.

* Pforzheim, 12. Juli. Seit einigen Tagen steht man in den Straßen unserer Stadt da und dort ein Pumpwerk im Betriebe, das mit einem Hahn in Verbindung steht, von welchem ein Schlauch in das Innere eines Wohnhauses führt. Es ist dies die neue Einrichtung zur geruchlosen Entleerung der Abortgruben.

* Heidelberg, 12. Juli. (N. B. Bdz.) Am nächsten Samstag wird ein zahlreicher Theil der besigen Studentenschaft zu Ehren des von hier nach Leipzig abgehenden Professor Goldschmidt einen solennen Komers im Museumsaal veranstalten.

* Mannheim, 13. Juli. Die „Badische Korrespondenz“ bringt heute folgenden Artikel über die ultramontanen Klagen über den Bureaualtraktismus. Die bisher im Lande vorgelegenen Bürgermeistervorwahlen sind nicht so ausgefallen, wie die Ultramontanen erwarteten hatten.

Aber freilich, nicht allein bei den Gemeindevorwahlen haben die Ultramontanen über die vererbliche Einwirkung des Beamtenbureaus zu klagen, nein, sie erkennen den Bureaualtraktismus als das Grundübel unseres ganzen Staatswesens. Was helfen all die schönen Reden von Selbstverwaltung u. s. w., sagt ein Mitarbeiter des „Badischen Beobachters“, wenn die staatliche Bevormundung nach wie vor dieselbe bleibt?

Man weiß, daß im Mittelalter der Staat in eine Menge einzelner Korporationen, jede mit der ausgebreitetsten Selbstregierung, zerfallen war. Und so viel verschiedene Korporationen, fast eben so viel verschiedene Rechte gab es.

Das ist die Idee der Einheit des Staates, die Idee, daß der Staat den Gesammtrichts zu stand eines Volkes in sich begreift. Der Staat allein ist die Quelle alles Rechtes — und gerade darin liegt offenbar der größte Segen der Staatseinrichtung. Denn eine volle Rechtfertigung ist nicht möglich, wenn auf ein und demselben Gebiet das Recht aus verschiedenen Quellen fließt.

Es hat also seine sehr bedenkliche Seite mit den Klagen der Ultramontanen über den Bureaualtraktismus. Wir unserselbst werden mit ihnen stets Hand in Hand gehen, wo es gilt, die Ueberreste des wirklichen Bureaualtraktismus zu bekämpfen; sobald aber ihre Waffen gegen

das Fundament des modernen Staates gerichtet sind, werden uns die schwarzen Herren stets als ihre entschiedensten Gegner erklaren.

* Mannheim, 13. Juli. (N. B. Bdz.) In der heutigen Sitzung des Großen Ausschusses machte der Hr. Oberbürgermeister Köpcke die Mitteilung, daß die Gemeindevorwahlen in unserer Stadt sofort nach Beendigung der notwendigen Vorbereitungen, die bereits in Angriff genommen sind, stattfinden werden.

* Heimbach, A. Weinheim, 12. Juli. (S. L. Bdz.) Legten Sonntag, Nachts 10 1/2 Uhr, wurde der Bahnarbeiter Franz Schwöbel von hier bei dem Bahnwärterhaus Nr. 59 bei Landenbach von dem von Frankfurt a. M. kommenden Schnellzug überfahren.

* Offenburg, 12. Juli. Bei der gestern in Altenheim abgehaltenen Bürgermeistervorwahl sind von 420 Wahlberechtigten 404 erschienen. Von diesen 404 Stimmen erhielt der bisherige Bürgermeister Böttler 198 und Landwirth B. W. Sutter 11. 191, während sich die übrigen 15 Stimmen auf weitere 5 Gemeindevorwähler theilten.

* Bonndorf, 11. Juli. Gestern erkrankte in der Wutach bei der sog. Moggmühle bei Fügen ein beurlaubter Soldat des 5. Infanterieregiments. Derselbe gerieth beim Baden in eine Felspalste und verschwand unter dem Wasser, ohne daß seine Begleiter ihn retten konnten.

* Nachdem in Gwattingen wieder die Maul- und Klauenseuche in größerem Maße unter dem Rindvieh ausgebrochen, hat das Bezirksamt Bonndorf Bannsperrre verfügt und dürfen weder Rindvieh noch Schweine, Schafe oder Ziegen bei Vermeidung von Strafe dort ein- oder ausgeführt werden.

* Konstanz, 11. Juli. Vorgestern Nachts 11 Uhr starb hier der auch in weiteren Kreisen bekannte Rechtsanwält Ignaz Vanotti.

Vermischte Nachrichten.

* Als Kuriosum theilen wir folgendes Telegramm mit, welches dem Pariser „Figaro“ aus Mühlhausen, 11. Juli, zugeht: „Zu Loccovach im Herzogthum Baden sind Offiziere des preussischen Generalstabs, eskortirt von Kavallerie und Pontonnieren, erschienen und treffen Anstalten, ein beseligtes Lager zu schlagen. Die Truppen werden auf 25,000 Mann geschätzt.“

Ein merkwürdiges Naturereigniß wird Wiener Blättern aus Steyer in Oberösterreich berichtet. In der Nähe des von Steyer zwei Stunden entfernten Dorfes Moll vernahmten am 29. Juni Vormittags die Bewohner plötzlich ein donnerähnliches Getöse, welches von den naheliegenden Saatenfeldern zum Orte drang, und bald bot sich den erstaunten Landleuten ein Naturchauspiel.

Frankfurter Kurszettel vom 13. Juli.

Table with columns for 'Aktien und Prioritäten' and 'Frankfurter Kurszettel vom 13. Juli'. It lists various financial instruments and their prices, such as '3% Frankf. Bank à 500 fl.', '4% Darmst. Bank 1. u. 2. Serie', etc.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Roenlein.

N. 16. Aus Oettingen, den 11. Juli. Heute schied von hier Unterlehrer August Grimm von Gerlachshausen, um, höherer Weisung zufolge, sein berufliches Wirken, nachdem er solches während zweier Jahre in anerkannter Weise hiesiger Schule hatte angeheben lassen, auf die Schule in Waldkretzen zu übertragen.

Durch diese Verletzung des Genannten hat hiesige Schule einen großen Verlust zu beklagen, denn Herr Grimm hat während seiner leider nur so kurzen Wirksamkeit hier glänzende Resultate im Unterricht zu erzielen verstanden.

Die Einwohnerschaft Oettingens auch beklagt es, einen so thätigen und liebevollen Lehrer und Freund ihrer Kinder, einen so angenehmen jungen Mann ihrem gesellschaftlichen Kreise und einen so befähigten Gesangs- und Musikfreund zu verlieren. In Herrn Grimm verloren zu haben. Hierorts wird ihm dauernd das freundlichste Andenken bewahrt bleiben und wünscht man nur, daß die Gemeinde, in der er nun seinem Berufe obzuliegen hat, ihm eine freundliche Aufnahme bereiten und einfließen eine gleiche Würdigung angedeihen lassen möge. A. W.

Badliste. Soolbad Rapp nau

vom 15. Juni bis 10. Juli.

Herr Düringer von Obergimpern. Hr. Kemele von Steinsfurt. Hr. Bollweiler von Bervangen. Hr. Berg mit Frau von Dieberach. Frau Selig von Heilbronn. Frau Glatz von Ludwigsburg. Hr. Drecher von Heinsheim. Frau Kell mit Fr. Tochter von Heilberg. Hr. Rentamtman Höbber von Bervangen. Hr. Pfarrer Gebhardt von Siegelbach. Josef Hamburger von Mannheim. Frau Duxemmer mit Kinder und Bedienung von Heilberg. Hr. Nisil von Babst. Hr. Weis von Heberbach. Hr. Dietzsch von Sinsheim. Frau Merle von Massenbachhausen. Hr. Pfarrer Einwächter von Hüffenhardt. Hr. Weis von Heidenau. Hr. Pfarrer Nifel von Eppenberg. Hr. Stoll von Nechesheim. Frau Schwarz mit Sohn von Heilberg. Hr. Lehrer Braun von Hüffenhardt. Hr. Keller von Sinsheim. Emanuel Kahn von Wollenberg. Jakob Geiser von Reichen. Frau Schleg mit Tochter von Mannheim. Hr. Küster von Sinsheim. Frau Stahl von Bervangen. Frau Schulz von Erbach. Heinrich Fehel von Obergimpern. Hr. Seiber von Stuttgart. Frau Springer von Eppenberg. Frau Dreiber mit Fr. Tochter von Kirchheim. Frau Hermann von Wiesloch. Hr. Burchard von da. Hr. Major von Jüdingen. Hr. Schabacker, Lehrer von Siegelbach. Frau Hofmann von Sinsheim. Hr. Obbel von Reichen. Hr. Weber von Köln. Hr. Braun von Steinsfurt. Gustav Dennig von Steined. Frau Engelhardt von Aobach. Hr. Kaufmann von Rastatt. Hr. Krämer mit Familie von Heilberg. Frau Schornberger von Ladenburg. Hr. Dertinger, Pfarrer von Eubigheim. Hr. Obelmann von Ladenburg. Hr. Simon mit Familie von Mannheim. Frau Voss von Karlsruhe. Frau Willstätter mit Kinder und Bedienung von Mannheim. Frau Falbjaner von Heilberg. Hr. Meier von da. Hr. Meier von Kirchheim. Hr. Widmann von Karlsruhe. Frau Köhler mit Kinder von Mannheim. Frau Hofmann mit Kinder von Obergimpern. Frau Gräfin v. Kastell von Darmstadt. Margaretha Meier von Mannheim. Johann Klaus vom Siegelhof. Johann von Mannheim. Frau Wolf mit Tochter von Neustadt a. d. Haardt. Frau Stammel mit Tochter von Mannheim. Franz Wagner von Weinheim. Frau Schweizer von Eppingen. Frau Straus mit Tochter von Karlsruhe. Ludwig Wsch von Ostersheim. Hr. Beker von Pforzheim. Hr. Post von Lahr. Frau Kunz mit Kinder von Hilsbach. Frau Anna von Aglasterhausen. Wilhelm Zimmermann von Schönbrunn. Hr. Laule von Heilbronn. Frau Bassermann mit Kinder und Bedienung von Mannheim. Frau Kappert mit Fr. Tochter von Kirchheim. Hr. Fischer von Pforzheim. Hr. Lehrer Franz von Neerbach. Philipp Becker, Christian Schneider, Jakob Günther von Ivesheim. Gustav Wildenberger, Leopold Köpfer, Andreas Roth, Fr. W. Jakob Schmeiser, Gottlieb Döbele, Anna Baumann, Theresia Blattmann, Sophie Henn und Katharina Bohr von Neerbach.

N. 17. Baden-Baden.
Ein gewandter Schriftsetzer
wird sogleich gesucht von **Breite & Lindemann** in Baden-Baden. — Sappreis 10 fr. pro Tausend n (Beit bis Cicero).

Offene Commisstelle.
N. 11. 1. Fürs Comptoir und Magazin wird ein ansehender Commis gesucht der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann.
Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfrage die Expedition dieses Blattes.

Une demoiselle française de bonne famille désire une place comme gouvernante ou dame de compagnie. On est prié d'adresser les lettres sous les initiales L. M. à la librairie **Bangel et Schmitt à Heidelberg.** P. 900. 2.

Bierbrauerei-Verkauf.
P. 549. 4. Eine ganz neu eingerichtete, in einer großen Stadt Badens gelegene Brauerei, mit einem Sudwerk von zwei sapfernen Kesseln von 7 und 17 Dm bad. ist wegen Ablebens des Eigentümers zu verkaufen. Die Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Asiatischer Wanzen-Tod,
unerschütterliches Mittel zur Vertilgung der Wanzen in Gläsern à 18 und 30 fr.

Chinesisches Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwaren und Wollstoffe in Paq: à 30 fr.
Niederlage bei Herrn **Th. Brugler** in Karlsruhe. P. 650.

N. 1. 1. N. 5829. Baden.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des in der Stadt Baden zu errichtenden Gymnasiums ist mit Beginn des Winterurses 1870 in Aussicht genommen.

Bezüglich der Organisation dieser Anstalt hat die Großherzogliche Oberstudienbehörde die Absicht, folgenden Lehrplan eintreten zu lassen:

- 1) Wird diese Anstalt einen **siebenjährigen Kursus für humanistische Studien** (d. h. Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie, Mathematik, neuere Sprachen, Naturwissenschaften u.), bieten, wie solche allenthalben als Grundlage für akademische Fachstudien gefordert werden.
- 2) In Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse für diejenigen, welche **technische Fächer** ergreifen oder sich **für den bürgerlichen Beruf** eine höhere Bildung erwerben wollen, wird der Lehrplan so einzurichten beabsichtigt, daß das Griechische nicht für alle Schüler obligatorische Geltung hat, die neuere Sprachen (französisch und englisch) in ausgiebiger Weise gelehrt werden und auch in Mathematik und Naturwissenschaften genau, so viel geleistet wird, als man in den entsprechenden Klassen eines Real-Gymnasiums erreicht, indem die realistischen Klassen-Abteilungen in einzelnen Unterrichts-Gegenständen gesonderten Unterricht erhalten.

Wir bringen dies zu Folge **Beschlusses des Gemeinderaths vom heutigen, Raths-Protokoll Nr. 1504, zur öffentlichen Kenntniß, um jetzt schon die Aufmerksamkeit auf diese neue Lehr-Anstalt zu lenken.**
Baden, den 8. Juli 1870.

Der Gemeinderath.

Gauß.

Heilig.

Weissenstein bei Solothurn.

Weltberühmter Kurort, 4000' über Meer. — Prachtvolle Rundschau auf die ganze Alpenkette. — Comfortable Einrichtung. — Damen- und Herren-Bäder. — Billard. — Telegraph. — Tägliche Postverbindung mit Solothurn. — Im Mai, Juni und September ermäßigte Pensionpreise.
P. 607. 3. (H2311)

Kurort und Pension Trohburg

N. 933. 2. Eine der reizendsten und gesündesten Kur- und Vergnügungsorte in der Schweiz ist die **Trohburg**; liegt 2500 Fuß hoch, hat eine wundervolle Aussicht über die Schweiz. Eine dazu gehörige Oekonomie mit 30 Rübenn bietet die Gelegenheit zu Milchkuren. Telegraph und Gaslampen im Hause. — Schöne Zimmer. — Guter Tisch und Weine. — Preise mäßig.

Zum Besuche ladet ein:

M. Wagner,

Trohburg bei Basel, Station: Käufelstegen.

(H2722.)
P. 481. 4. **Solothurn (Schweiz).**

Hôtel Bargetzi,

gegenüber dem Bahnhof und der Post.

Dieses Hôtel mit Restauration bietet den Lk. Herrschaften und Reisenden jede winnsichbare Bequemlichkeit. Comfortabel eingerichtete Zimmer. Ausgezeichnete Küche. Nele und gute Weine. Prompte und billige Bedienung.

Abfahrt der Omnibusse auf den Weissenstein vom Hôtel aus:
10 Uhr Vormittags,
2 Nachmittags,
6 Abends.
Fabrikate: per Person 5 fr. — Gepäck frei. (H2090)

N. 955. 3. Ein geübter **Wanzelnehmer** zum sofortigen Eintritt in Mannheim gesucht.
P. 994. 1. **Wabulum.**

Bauholz- und Fichtenrinden-Versteigerung.
Die Gemeinde Wabulum (Bezirksamt Achern) läßt Mittwoch den 20. d. M.

Morgens 9 Uhr anfangend, im Gasthause zum Rehschloß daselbst aus ihrem Gemeindefeld 1688 Bauholzstämme nebst 15 Klaftern tannenen und gemischtem Brühlholz und Nachmittags 2 Uhr am gleichen Tage und ebenfalls ungefähr 400 Ftr. Fichtenrinden, besser Qualität, verzeigern. — Bei Stellung von guter Bürgschaft wird Borgfrist bis Martini d. J. gestattet.
Wabulum, den 12. Juli 1870.
Bürgermeisteramt.
Huber.

Klinik v. Staate concessionirt; Geschlechtskr., Schwächezustände, Frauenkr. u. Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Leipziger St. 111. Auch brieflich. P. 439. 1.

Brauerei-Gesuch.
N. 18. Eine frequente Brauerei wird zu pächten gesucht. Franco-Offerten beliebe man unter Chiffre D an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ladenmädchen-Gesuch.
N. 22. 1. Ein braves junges Mädchen findet in einem Waarengeschäft eine dauernde Stelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

N. 10. 1. Eine **Schraubenschneidmaschine** für Dampftrieb zum Preise von 150 fl. zu verkaufen. Franco-Anfragen werden befördert unter der Chiffre L. C. 607 durch die **Annoncen-Expedition von Haastgen & Rogler in Frankfurt a. M.**

N. 928. 3. Baden-Baden.
Eine kleine Villa in sehr angenehmer Lage Baden-Badens mit schöner Aussicht, bestehend aus 9 Zimmern, 4 Manlarden, 2 Küchen, Speicher, gewölbtem Keller und einem großen Garten, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **G. Fredele** in Baden-Baden, Kreuzstraße 11.

N. 890. 2. Heiligenberg.
Mühle-Verkauf. Die Hofmüller Mühle bei Heiligenberg im badischen Sectore, bestehend in Wohn-, Mühle- und Oekonomiegebäuden, mit beständiger Wasserkraft, 6 Gerb- und Waschlängen, und den sonst zum Mühlebetriebe erforderlichen Einrichtungen, Alles in gutem baulichem Zustande, sammt 20 Morgen Gärten, Keller und Wiesen dabei mit über 200 Stück meist tragbarer Obstbäume wird am **Donnerstag den 21. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,** auf der Rentamtskanzlei dahier, wo die Bedingungen inswischen zur Einsicht aufliegen, dem Verkaufe in öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Fremde Kaufliebhaber haben Vermögenszeugnisse ihrer Heimatbehörde vorzulegen.
Heiligenberg, den 2. Juli 1870.
J. Rentamt.
Gatner.

Strafrechtspflege.
N. 667. Nr. 7428. Konstantz. J. N. E. gegen **Mathias Ernst** von Ueberlingen wegen Ehrenkränkung ist Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf **Mittwoch den 3. August d. J., Vormittags 8 Uhr,**

anberaumt; wozu der abwesende Angeklagte mit der Aufforderung, sich 14 Tage vorher bei dem Großherzoglichen Ueberlingen zu stellen, und mit dem Anfügen vorgelesen wird, daß im Falle seines Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Verhandlung werde gefällt werden.

Konstantz, den 13. Juli 1870.
Großh. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
Schneider. Schaaff.

N. 640. Nr. 1474. Freiburg.
In Anklagesachen gegen **Julius Baumann** von Burtheim u. Genossen wegen Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht.

Wird Tagfahrt zur freigerichtlichen Hauptverhandlung im Saale des Kreis- und Hofgerichts-Gebäudes dahier auf **Samstag den 30. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,**

angebunden, und werden hierzu die abwesenden **Julius Baumann** von Burtheim, **Albin Hunn**, **Friedrich Schmidle** und **Stefan Stehle** von Gottenheim, **Johann Jakob Gugel**, **Friedrich Raibel**, **Eduard Schuppeler** und **Johann Jakob Krautwein** von Jbringen, **Josef Streibich** von Werdingen und **Ernst Lütner** von Oberbergen unter der Beschuldigung, sich durch Ausbleiben in den Aushebungslagfahrten von 1867, resp. 1868, 1869 und 1870 vor der Aushebungsbekörde zu Verschulden und durch Verweilen im Auslande der Erfüllung ihrer Wehrpflicht zu entziehen gesucht, damit aber sich des Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht schuldig gemacht zu haben, mit dem Androhen vorgelesen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden.
Freiburg, den 9. Juli 1870.
Großh. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
v. Hillern. Reinhard.

N. 645. Nr. 6759. Säckingen. **Karl Spöhrer** von Eberbach, dahier wegen Diebstahls in Untersuchung ist im Besitz einer silbernen Gabel, deren einer äußere Zinken in der Mitte abgebrochen ist und über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag. Wer Auskunft geben kann, wird gebeten, sich zu melden.
Säckingen, den 11. Juli 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stehle.

N. 632. Sect. III. c. Nr. 1101. Karlsruhe. **Leo Maier** von Rothweil, Dragoner im (1.) Leib- Dragonerregiment, im Sept. v. J. zur Disposition nach Rothweil berufen, hat sich aus diesem Ort entfernt. Da dessen jetziger Aufenthaltsort nicht ermittelt werden kann, so wird derselbe aufgefordert, sich innerhalb **drei Monaten**

zu stellen, unter dem Bedrohen, daß er im Falle seines unentschuldigbaren Ausbleibens der Desertion für schuldig erkannt und in die gesetzliche Wehrstrafe verurteilt werden würde.

Zugleich wird dessen Vermögensverhältnisse befragt. Karlsruhe, den 11. Juli 1870.
Großh. bad. Divisions-Gericht.
Der Divisions-Commandeur: **Division-Adjutant: J. A. A. v. Beyer.** Generalleutnant.

Bermischte Bekanntmachungen.
P. 979. 1. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Der Restaurationsbetrieb im Bahnhofe zu Offen- burg ist auf den 1. November d. J. zu verlegen. Die zur Uebernahme Lusttragenden haben ihre Angebote nebst Zeugnissen über Vermögen, Vermögen und geschäftliche Befähigung längstens bis zum 1. August d. J. bei Großh. Post- und Eisenbahnamt Hienburg einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, sowie die zum Restaurationsbetrieb bestimmten Räumlichkeiten eingesehen werden können.
Karlsruhe, den 11. Juli 1870.
Direction der Großh. bad. Verkehrsanstalten.
Hartmann.

N. 962. 1. Nr. 1396. Heidelberg.
Vergebung von Hochbauarbeiten.
Die Bauarbeiten zur Herstellung des Aufnahmungsgebäudes auf dem Bahnhof in Lauda sollen im Commissionswege in Afford vergeben werden:

Die einzelnen Arbeiten sind veranschlagt, und zwar:
1) Die Maurerarbeit zu 29,664 fl.
2) = Steinmauerarbeit „ 17,586 „
3) = Gypferarbeit „ 3,580 „
4) = Zimmerarbeit „ 7,574 „
5) = Schreinerarbeit „ 6,581 „
6) = Glaserarbeit „ 2,558 „
7) = Schlosserarbeit „ 3,838 „
8) = Schuhwaren „ 883 „
9) = Blechmalerarbeit „ 1,184 „
10) = Dachdeckerarbeit „ 4,403 „
11) = Anstreicharbeit „ 1,617 „

zusammen 79,448 fl.
Pläne, Boranschläge und Affordbedingungen liegen auf unserm Bureau, westliche Hauptstraße Nr. 62, zur Einsicht auf.

Die Angebote sind nach Prozenten der Boranschlags- summen für die einzelnen Bauarbeiten zu stellen und längstens **bis Samstag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr,**

mit genauer Bezeichnung der Arbeiten auf den Aufschrieben verfertigt und portofrei dahier einzureichen, zu welcher Zeit auch die Commissions-Eröffnung stattfinden wird.

Diesem nicht bekannte Handwerkermeister haben über ihre Leistungsfähigkeit Zeugnisse beizubringen. Heidelberg, den 12. Juli 1870.
Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspection.
Rat. Geneda.

N. 961. 3. Karlsruhe.
Hengste-Versteigerung.
Montag den 18. Juli, Vormit- tags 10 Uhr, werden 5 Landbesitzungs-Hengste öffentlich versteigert.
Großh. bad. Landhauinspectoramt.
v. Roeder.